DAS IST MEIN WEG!

Methoden und Ansätze zum Umgang mit delinquenten Jugendgruppen und sogenannten „Ehrkonzepten“

Das Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* ist ein multiprofessionelles, partizipatives, Peer-to-Peer Projekt, mit dem Ziel, jihadistischer und neosalafistischer Online-Propaganda und Rekrutierung mittels Alternativer Narrative von jugendlichen Aussteigern aus der jihadistischen Szene entgegenzuwirken.

Dabei werden die Methoden *Narrative Biographiearbeit* und *Online Streetwork* verwendet. Die Alternativen Narrative werden in Form von *Webvideos*[1] im Rahmen einer Online-Kampagne an die Zielgruppen herangetragen. Zusätzlich werden *pädagogische Materialien* zu den Videos erstellt und gratis zum Download bereit gestellt[2], damit Multiplikator*innen diese in unterschiedlichen pädagogischen Settings verwenden können.

Aber wie passen die Themen *Ehre und Ehrkonzepte* (bzw. Gruppennormen allgemeindelinquenter Jugendgruppen) in den Bereich der *Extremismusprävention?*

Islamisten sind heute nicht mehr religiös, sondern Kriminelle[3], so Peter Neumann in einem Interview in der FAZ nach einem Anschlag in Straßburg.

Die sogenannten *neuen Jihadisten* sind *homegrown*, das heißt, dass sie in Europa aufgewachsen sind und hier sozialisiert wurden. Viele von ihnen sind außerdem *born again muslims*, also Wieder- oder Neubekehrte. Sie lehnen die Autorität der Eltern und deren religiöses Verständnis ab, sind dagegen und bilden eine (virtuelle) Gegengesellschaft dazu. Sie sind zudem in (westlichen) Jugendkulturen tief verwurzelt. Am bedeutendsten für ihre jugendkulturelle Sozialisation sind Kampfsport, Videospiele und Gangsta-Rap.[4] Sie kommen oft aus delinquenten Jugendszenen und haben sich zwar radikalisiert, sind aber wenig an theologischen Inhalten interessiert. Sie sehen den IS eher als eine Art Gang – mit dem zusätzlichen Versprechen, ins Paradies zu kommen. Eine der zentralsten Identifikationsfiguren für die deutschsprachige Jihadistenszene ist der deutsche Rapper Denis Cuspert, alias Deso Dogg, später dann Abu Talha al-Almani.

Einige der am Projekt beteiligten Jugendlichen könnte man als ehemalige *neue Jihadisten* bezeichnen. Der Übergang aus allgemeindelinquenten Jugendszenen in neosalafistische/jihadistische Jugendszenen war ein fließender. Aber nicht nur personell, auch bei Konzepten und Mechanismen dieser Szenen gibt es Schnittpunkte. So entstand im Rahmen der Konzeption der zweiten Staffel die Idee ein eigenes Video zu *Ehre und Ehrkonzepten* zu machen.

[1] Alle Episoden sind online auf dem YouTube-Channel jamalalkhatib zu finden.

[2] gratis Download unter https://www.turnprevention.com/materialien

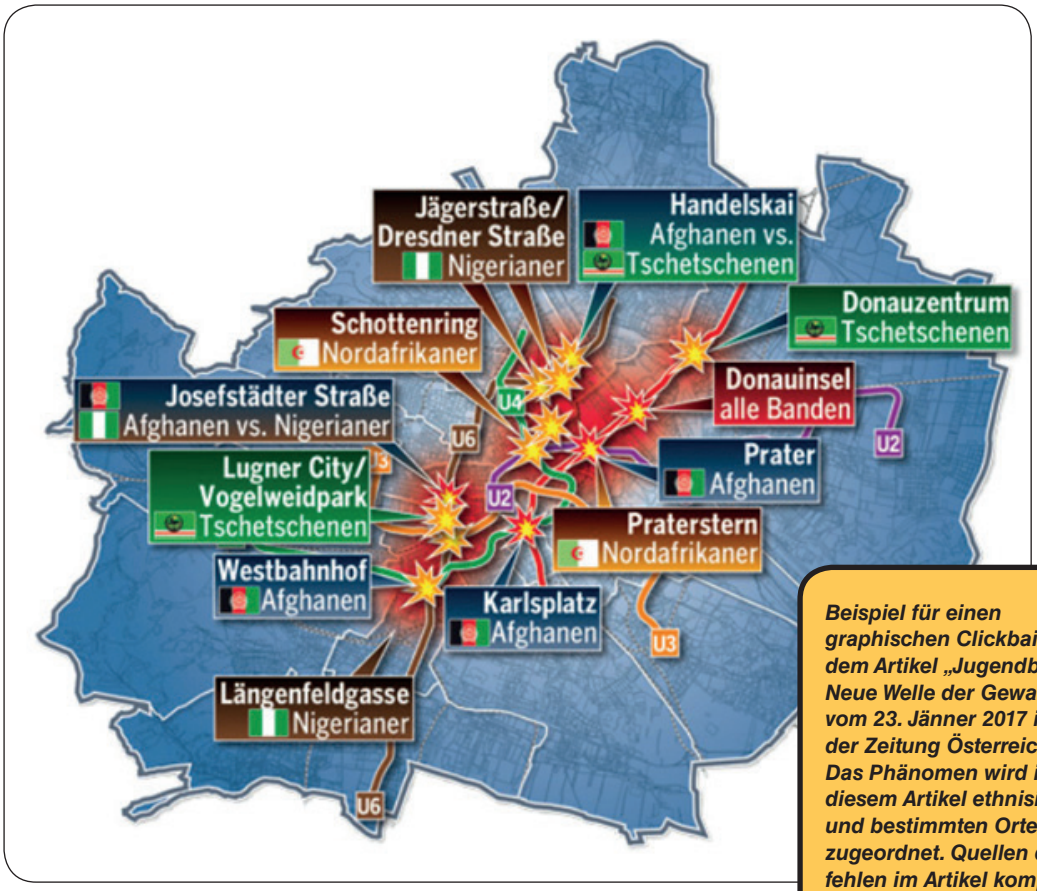
[3] https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/nach-anschlag-ein-terrorexperte-ueber-islamisten-und-kriminelle-15938161.html (10.10.19)

[4] Oliver Roy (2017): Ihr liebt das Leben. Wir lieben den Tod!

Der Diskurs über delinquente Jugendgruppen

Es gehört zum Allgemeinwissen, dass Jugendliche eine höhere Kriminalitätsbelastung aufweisen als Erwachsene. Jugendliche sind dabei nicht nur häufiger Täter*innen sondern auch häufiger Opfer. Das ist kein neues Phänomen, das gilt für jede Gesellschaft zu jeder Zeit. Trotzdem werden delinquente Jugendgruppen im öffentlichen Diskurs, besonders im Boulevard, immer wieder als neues Phänomen beschrieben, meist in Verbindung mit steigender Jugendgewalt. Schlagzeilen wie Jugendbanden: Polizisten fürchten sich vor ihnen[5] (Die Presse, 7.4.2016), So gefährlich sind Wiens Jugendbanden[6] (Heute, 12.6.2019), JUNG, BRUTAL, KRIMINELL. Jugendgangs in Wien[7] (DasBiber, 3.6.2019), oder Jugendbanden: Neue Welle der Gewalt[8] (Österreich, 23.01.2017) haben dabei meist die Funktion, möglichst viele Clicks zu generieren.

Dieser Mechanismus wird als *Clickbaiting* bezeichnet. Dabei werden Inhalte mit einem Clickbait (also Klickköder) versehen, mit dem Ziel, besonders hohe Zugriffszahlen zu generieren und damit mehr Einnahmen durch Internetwerbung oder eine größere Bekanntheit des Mediums zu erzielen. Ein Clickbait besteht in der Regel aus einer reißerischen Überschrift, die eine sogenannte *curiosity gap* (also Neugierslücke) entstehen lässt. Sie teilt den Leser*innen gerade genügend Informationen mit, um sie neugierig zu machen, aber nicht ausreichend, um diese Neugier auch zu befriedigen. Die Überschrift kann durch grafische Elemente mit gleicher Funktion ergänzt oder ersetzt werden. Die hinter einem Clickbait liegenden Artikel sind üblicherweise gut mit Einrichtungen zum schnellen Teilen in sozialen Netzwerken ausgestattet, was ebenso die Zugriffszahlen erhöht.



Beispiel für einen graphischen Clickbait aus dem Artikel „Jugendbanden: Neue Welle der Gewalt" vom 23. Jänner 2017 in der Zeitung Österreich. Das Phänomen wird in diesem Artikel ethnisiert und bestimmten Orten zugeordnet. Quellen dafür fehlen im Artikel komplett.

[5] https://diepresse.com/home/panorama/wien/4962665/Jugendbande_Polizisten-fuerchten-sich-vor-ihnen

[6] https://www.heute.at/s/so-gefahrlich-sind-die-jugendbanden-in-wien-45657968

[7] https://www.dasbiber.at/content/jung-brutal-kriminell-jugendgangs-wien

[8] https://www.oe24.at/oesterreich/chronik/Jugend-Banden-Neue-Welle-der-Gewalt/266518047

Zur Anziehungskraft von delinquenten Jugendgruppen

Die Jugendphase ist eine Zeit des Suchens, des Ausprobierens und des Abgrenzens. Um eine eigene Identität ausbilden zu können, müssen sich Jugendliche von der Erwachsenenwelt abgrenzen, verschiedene Rollen ausprobieren und wieder ablegen. Ein wesentlicher Faktor in Bezug auf diese Entwicklungsaufgabe sind der Abenteuertrieb und eine erhöhte Risikobereitschaft. Jugendliche Delinquenz ist daher nicht automatisch ein Indikator einer dahinterliegenden Störung, im Prozess des Normenlernens ist eine zeitweilige Normenabweichung zu erwarten.

Ein weiteres Strukturmerkmal der Jugendphase ist die Orientierung an den Gleichaltrigen. Jugendliche Vergemeinschaftungen bieten durch einen szenespezifischen Stil Orientierung und Identitätsstiftung nach innen, Abgrenzung gegenüber anderen Jugendgruppen und Jugendszenen und gegenüber Erwachsenen.

Welche Jugendkulturen für unterschiedliche Jugendliche Anknüpfungspunkte ermöglichen, hängt stark von biographischen Vorerfahrungen, Selbstbildern und Problemlagen ab.

Ist die Ausbildung der eigenen Identität von negativen Zuschreibungen gekennzeichnet und werden bestimmte identitätsstiftende Merkmale als problematisch und dadurch als Selbstwert-gefährdend erlebt, können Gruppen attraktiv werden, die diese negativen Zuschreibungen idealisieren und überhöhen, sei es durch öffentliche Selbstinszenierung, oder durch einen Hang zu delinquentem Verhalten. Das hat in Bezug auf diese Gruppen eine integrative Funktion und kann einen Ersatz für fehlende Bindungen, soziale Anerkennung und Teilhabe darstellen.

Die Angebote subkultureller Jugendszenen und *delinquenter Jugendgruppen* an Jugendliche sind daher unter anderem:

- Werte (z.B. über Ehrenkonzepte, wie z. B. die Idee einer sogenannten *Straßenehre*)
- Möglichkeit der Rebellion und des Protests, Schaffen einer Gegengesellschaft (Abgrenzung von Erwachsenenwelt, *Fundamentalopposition*)
- Action und Abenteuer (erleichterte Möglichkeiten der Gewaltausübung durch *Rechtfertigungsnarrative* z.B. über den Themenkomplex *Ehre und Ehrkonzepte*)
- (Negative) Identität (berühmt und berüchtigt sein, maximale Aufmerksamkeit)
- Selbsterhöhung (durch die Abwertung anderer, andere *zum Opfer machen*)
- Zugehörigkeit/Gemeinschaft/Zusammenhalt (Ersatzfamilie bzw. vermeintliche *Bruderschaften*)

Innerhalb solcher Gruppen können sich subkulturelle Normen entwickeln, die das Gruppenleben und die Beziehungen der Gruppe nach außen bestimmen. Dazu zählen unter anderem Selbstregulierungsmechanismen, gruppenspezifische Hierarchien oder auch Selbstbezeichnungen und Symbole. Diese spielen insbesondere bei der Abgrenzung nach außen eine wesentliche Rolle, verbunden mit dem Drang nach Grandiosität, der Hoffnung auf Ruhm und Berüchtigt-Sein.
Dauer und Intensität des Verweilens in solchen Gruppen hängen wie bei anderen jugendlichen Vergemeinschaftungen von biographischen Vorerfahrungen und Problemlagen, sowie von Organisationsgrad und -struktur der Gruppierungen ab. Ablösungsprozesse finden meist mit Ende der Adoleszenz statt.

Das Übernehmen der Selbstbezeichnungen und Symbole , eine Kriminalisierung durch Begrifflichkeiten sowie aufgeregte öffentliche Debatten über solche Gruppen im Boulevard und auf Social Media, unter anderem über *Clickbaiting*, verstärken daher nur ihre Anziehungskraft und sind auch insofern problematisch, als die öffentliche Selbststilisierung ein höheres Maß an szenespezifischer Homogenität bezüglich ethnische Zusammensetzung der Gruppen, vor allem aber auch gruppenspezifischer Werte, Normen und Einstellungen suggeriert, als tatsächlich existiert.

Erste Anknüpfungspunkte für Jugendsozialarbeit

Das Ziel jugendsozialarbeiterischer Interventionen mit solchen Gruppen ist, positive Ablösungsprozesse zu unterstützen. Werden dabei allerdings nur Maßnahmen gesetzt, die sich nur auf bereits als sozial problematisch erlebte Eigenschaften beziehen, besteht die Gefahr, einen Entfremdungsprozess weiter zu verstärken und so die Anziehungskraft der Gruppen, die diese Eigenschaften idealisieren, zu vergrößern.

Es ist notwendig diese Gruppen kritisch zu begleiten und den Jugendlichen einen Raum zur selbstreflexiven Auseinandersetzung mit sich selbst und den Gruppennormen zu bieten. Grundlage hierfür sind vertrauensvolle, positive Beziehungen zu den einzelnen Jugendlichen, verbunden mit individuellen Unterstützungsangeboten und Perspektivenentwicklungen

Ein zentraler Begriff in *delinquenten Jugendszenen* ist *Ehre*. Der Duden definiert diesen Begriff mit *Ansehen aufgrund eines offenbaren oder vorausgesetzten (besonders sittlichen) Wertes; Wertschätzung durch andere Menschen* aber auch als *Zeichen oder Bezeugung der Wertschätzung.*

Die meisten Pädagog*innen denken bei dem Begriff *Ehre* wohl zuerst an Schlagwörter wie archaische Gesellschaftsformen, Blutrache, Femizide und eben Jugendgewalt. Diese Begriffe sind, nicht zuletzt dank dem öffentlichen Diskurs im Boulevard, für die meisten Pädagoginnen ausschließlich negativ behaftet.[9]

Im Gegensatz dazu ist der Begriff *Ehre* für viele Jugendliche positiv besetzt, spielt er doch in Jugend- und Popkultur, Social Media, Hollywood-Filmen, Kampfsport, aber auch in Herkunftsmilieus eine Rolle.

In der praktischen Arbeit führt das oftmals zu Verunsicherung und Emotionalisierung aufseiten der Pädagog*innen und kann eine Art *pädagogische Verteidigungshaltung* auslösen und das Bedürfnis, sofort dagegen zu argumentieren. Als Erwachsenen fällt es uns leicht, die Jugendlichen scheinbar argumentativ zu *schlagen* oder mithilfe unserer Definitionsmacht und möglichen Sanktionen die Oberhand zu behalten. Aber was lernen Jugendliche daraus? Der Erwachsene – und damit der oder die Stärkere – hat Recht und gewinnt. Das Recht des Stärkeren ist auch ein zentrales Narrativ in delinquenten Jugendgruppen.

Perspektivenwechsel, alternative Geschichten und Fragestellungen

Bei der Durchführung unseres Projektes, wollten wir ganz bewusst die Perspektive auf diesen Themenkomplex verändern. Die Professionist*innen versuchten während dem gesamten Projektzeitraum ihre (negativen) Erfahrungen, Einstellungen, aber auch Vorurteile zu diesem Themenkomplex zu benennen, zu reflektieren und sich diese immer wieder bewusst zu machen und eine neugierig-erforschende Haltung zu einzunehmen. Nur so war es möglich die Perspektive zu wechseln, normative Diskursmuster zu durchbrechen und nicht immer wieder in Argumentationsschleifen hängen zu bleiben. Das Ziel des Projektes war es, *Alternative Narrative* zu entwickeln und keine klassisch-normative Gegenrede.

In den regelmäßigen Arbeitstreffen mit den Jugendlichen sind verschiedene Weltanschauungen, Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, sowie moralische Prinzipien und Werte ein zentrales Thema. Wir thematisieren diese Aspekte aus unterschiedlichen Bezügen, religiösen, kulturellen aber auch philosophischen. Die am Projekt beteiligten Jugendlichen brachten dabei immer wieder unterschiedliche lebensweltspezifische Erfahrungen und Vorstellungen von sogenannten Ehrkonzepten ein, die wir gemeinsam diskutieren, miteinander vergleichen, positive Aspekte betonen und negative Aspekte kritisieren. Die Auseinandersetzung mit dem Thema *Ehre* begann dabei (wie in der Offenen Jugendarbeit so oft) eher informell, beim Gesprächen über aktuelle Jugend- und Popkultur, bzw. beim Austausch von Deutschrap Tracks. In den ersten Diskussionen wurden die die darin vermittelten Vorstellungen von *Männlichkeit* von real möglichem und gelingendem *Mann-Sein* betrachtet.

[9] Das ist eine vollkommen wertfreie Beobachtung, den am Projekt beteiligten Professionist*innen geht es genauso. Wichtig für die hier vorgestellten Methoden und Ansätze ist nur, sich diesen Prozess immer wieder bewusst zu machen und in der Arbeit mit Jugendlichen mitzudenken.

Der zentrale Ansatz im Projekt *Jamal al-Khatib* ist, *Alternative Geschichten* zu den Themen und Fragestellungen, die im Diskurs über *delinquente Jugendgruppen* dominieren, zu finden und in die Arbeitstreffen einzubringen. Wesentlich dabei ist allerdings, dass diese Geschichten Bezüge zu den Lebenswelten und (Alltags-)Erfahrungen der Jugendlichen haben müssen. Im Rahmen unseres Projektes haben wir uns für die Arbeit mit *alternativen Role Models*, ihre unterschiedlichen Geschichten und Zugängen zu *Ehre*, sowie ihren individuellen *Ehrkonzepten* auseinandergesetzt.

Anknüpfend an die kulturellen Hintergründe einiger der am Projekt beteiligten Jugendlichen, haben wir uns gemeinsam mit der Geschichte von *Ojub Titiev* und dem *Weg des Konach*[10] beschäftigt. *Ojub Titiev* war der Leiter von *Memorial Grosny* und wurdet im Januar 2018 verhaftet. Die Polizei hat in seinem Auto angeblich Drogen gefunden. Derzeit läuft der Prozess gegen ihn, den internationale Menschenrechtler*innen als fadenscheinig und konstruiert bezeichnen. 2018 wurde er mit dem *Václav-Havel-Menschenrechtspreis* ausgezeichnet.

Der Konach macht sich selbst für die Schwächeren verantwortlich. Er kann sich selbst das Gelöbnis abnehmen, alle Nachbarn, Kinder, Frauen und einsamen Alten zu verteidigen und noch einiges mehr. Einige legendäre Konachen übernahmen die Verantwortung für ganze Dörfer oder Taips. Das bedeutete, dass jeder mit der Bitte um Hilfe zu ihm kommen konnte. Und der Konach musste für ihn einstehen, so wie er für seinen leiblichen Bruder einstehen würde. Die wichtigste Eigenschaft des Konach ist die Bescheidenheit. Du nimmst Verantwortung auf dich, aber stellst es nicht zur Schau. Die stärksten Konachen nahmen nicht nur die Verantwortung für alle um sich herum auf sich, sondern lehnten auch Gewalt ab. Der Konach ist unbewaffnet, aber durch sein Verhalten rüttelt er das Gewissen der Täter wach.

Rund um das *BESA-Prinzip* ist wohl eine der stärksten dieser Geschichten entstanden. *BESA* bedeutet *sein Versprechen halten* und ist der höchste moralische *Ehrenkodex* in Albanien. Die Geschichte behandelt das Narrativ von Solidarität von unerwarteter Seite, einem Zusammenspiel von Staat und Zivilgesellschaft, von Menschen, die ein großes Risiko auf sich genommen haben, um gerecht zu handeln und Menschen zu retten, die ihnen scheinbar fremd waren.

Während des Zweiten Weltkrieges flüchteten viele Juden und Jüdinnen nach Albanien. Die Albaner und Albanerinnen gaben ihnen ihre *BESA*, ihr Versprechen sie mit ihrem eigenen Leben zu schützen. Es war ihre *Ehre*, Menschen zu retten. Sie haben jedes Klopfen an die Türe als Gottes Segen verstanden! So gaben sie den Geflüchteten Unterkunft, Essen, gefälschte Dokumente und verhalfen ihnen zur Überfahrt nach Palästina. Im Gegensatz zu allen anderen besetzten Ländern wurde kein einziger Flüchtling ausgeliefert, selbst als die Nationalsozialisten Albanien besetzten.

Dazu haben wir ein Interview mit *Rexhep Hoxha*[11] geführt, der die Geschichte seiner Familie aus dieser Zeit erzählt. Rexheps Eltern wurden für ihre *BESA* von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem als *Gerechte unter den Völkern* ausgezeichnet. Den Interviewleitfaden und das Konzept haben wir gemeinsam mit den am Projekt beteiligten Jugendlichen entwickelt.

Gemeinsam mit ihnen haben wir auch ein Interview mit dem Kickboxer *Karim Mabrouk*[12] geführt. Karim ist mit viel Disziplin sehr schnell zu einer Größe im Kampfsport aufgestiegen. Er hat unter Jugendlichen durch den Kampfsport und seine Erfolge aber eine hohe Glaubwürdigkeit und Authentizität. Darüber hinaus war er schon als Testimonial in anderen Präventionsprojekten aktiv, engagiert sich hier also aktiv. Mit ihm haben wir über die Themen Gruppendruck/Schlägereien konfliktvermeidende und -lösende Verhaltensmöglichkeiten gesprochen, da er selbst früher in ähnlichen Settings unterwegs war, sich davon aber emanzipiert hat. Gemeinsam mit ihm konnten wir erarbeiten und gleichermaßen problematisieren, wie man sich z. B. in einer überlegeneren Gruppe fühlt, was das für Konsequenzen (für andere) hat. Darüber hinaus wurde mit ihm auch der Ehrbegriff und damit konnotierte Gewalt reflektiert.

Sowohl Professionist*innen als auch die am Projekt beteiligten Jugendlichen haben während dieses Prozesses viel gelernt. Speziell die Geschichte von *BESA* zeigt, wie verzerrt oft der pädagogische Blick auf kulturelle Aspekte ist und wie ambivalent und vielschichtig der Themenkomplex *Ehre und Ehrkonzepte* eigentlich ist.

---

[10] https://www.dekoder.org/de/article/oyub-titiev-memorial-tschetschenien-prozess-drogen (10.10.19)

[11] https://www.youtube.com/watch?v=28fWdOD7H4o

[12] https://www.youtube.com/watch?v=I8YJ7ro_O84

Narrative Biographiearbeit und gemeinsame Dekonstruktion von Rechtfertigungsnarrativen im Einzelsetting

Zielgruppen und Formen von sogenannten *Lebensrückblicksinterventionen* sind vielfältig. Gemeinsames Ziel aller Arten der begleiteten Selbstreflexion ist es, die eigene Geschichte besser verstehen zu können, ggf. Bewältigungsstrategien in Bezug auf die eigene Lebensgeschichte zu entwickeln und dadurch *Gegenwart und Zukunft besser gestalten zu können*.[13] Im Mittelpunkt steht das Verbalisieren eigener Erlebnisinhalte.

Bei der Entwicklung der Texte des Projekts *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* wird auf die Methode *Narrative Biographiearbeit* zurückgegriffen. Einige der am Projekt beteiligten Jugendlichen haben einen beträchtlichen Teil ihrer Jugend in allgemeindelinquenten und später in neosalafistischen bzw. jihadistischen Jugendszenen verbracht. Daher liegt der Schwerpunkt der *Narrativen Biographiearbeit* im Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* auf der Auseinandersetzung mit und der Aufarbeitung dieser Zeit und der Konfrontation mit Ideologien der (politischen) Ungleichwertigkeit, zu der es in dieser Phase ihres Lebens kam.

Thematische Schwerpunkte der *Narrativen Biographiearbeit* mit den teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* sind

- Die (politische) Sozialisation und die dafür relevanten Instanzen.
- Die Push- und Pull-Faktoren, die die Szenen interessant gemacht haben.
- Die on- und offline Narrative und Diskurse, die den Einstieg in die Szenen begünstigt haben.

In die Textproduktion für dieses Video ist vor allem die narrativ biographische Arbeit mit zwei Jugendlichen eingeflossen. Einer dieser Jugendlichen sitzt wegen unterschiedlicher Delikte, hauptsächlich Raub- und Gewaltdelikten, in Haft. Gemeinsam mit einer Gefängnispsychologin wurde viel an der Dekonstruktion von Rechtfertigungsnarrativen (*Wenn jemand meine Mutter oder Schwester beleidigt, muss ich zuschlagen*) innerhalb der Jugendszenen, in denen er sich bewegt hatte, gearbeitet. Sehr relevant war dabei die Auseinandersetzung mit der Frage der Selbstbestimmung, der Übernahme von Verantwortung für die eigenen Handlungen. Kritisch hinterfragt wurde die Fremdbestimmung, das Hervorrufen bestimmter Reaktionen (das Zuschlagen) auf bestimmte Aussagen (*Ich ficke deine Mutter*). Ein Bedürfnis, das hinter seinem Einstieg in diese Szenen war, ist die Suche nach einer *Ersatzfamilie*, der Wunsch nach Anerkennung bzw. nach Ruhm und Berüchtigtsein. Diese Bedürfnisse wurden reframed und alternative Handlungsoptionen skizziert und durch alternative Fragestellungen in einen anderen Rahmen gesetzt. Es wurde zum Beispiel der Unterschied zwischen Angst und Respekt erarbeitet, um im nächsten Schritt der Frage nachzugehen, was echter Respekt ist und wie man ihn bekommt. Kritisch hinterfragt wurden problematische Gruppen- und Szenenormen, wie männerbündlerische Strukturen, Gruppendruck und problematische Inszenierungen von Männlichkeit sowie Bilder auf Frauen und/oder LQBTIQ-Personen.

Der Hauptbezugspunkt in der Narrativ-Biographischen Arbeit mit einem anderen Jugendlichen war eine Schlägerei, die ein einschneidendes Erlebnis in der Biographie des Jugendlichen darstellt. Thematisiert wurden dabei vor allem *Social Media* und *Messengerdienste* als *Brandbeschleuniger*, sowie der Gruppendruck, der entsteht, wenn man zu einer Schlägerei gerufen wird. In der gemeinsamen Arbeit wurden diese Mechanismen untersucht und Fragen entwickelt, die man sich stellen kann um diesem Druck zu widerstehen. Wesentlich dafür war auch die Ausarbeitung der Erkenntnis aus einer Schlägerei des Jugendlichen, nämlich, dass man einem Freund am besten hilft, wenn man ihn auch darauf hinweist, wenn er falsch liegt. Die Verbindung zu der Zeit, die die Jugendlichen in der extremistischen Szene verbracht haben, wurde über die Gruppennorm der *bedingungslosen Loyalität* gegenüber den eigenen Gruppenmitgliedern gesetzt. Dekonstruiert wurde vor allem das Prinzip *al-wala wa-l-bara* bzw. damit der Wunsch nach vermeintlich homogenen Gemeinschaften und bedingungslose Loyalität zu „wahren Muslimen", sowie die Abgrenzung zu anderen.

[13] Kerbl, J. (2017). Narrative Biographiearbeit. Jamal al-Khatib – Mein Weg! Das pädagogische Paket zum Online-Streetwork Projekt. Abgerufen auf https://www.turnprevention.com/materialien am 19.02.2019

Innere Autonomie und Reframing im Gruppensetting

Im letzten Schritt der Textproduktion wurden im Rahmen der Gruppenarbeit die biographischen Interviews miteinander verglichen und auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht. Auch im den Gruppensettings war der bestimmende Ansatz, die Unterordnung unter die Gruppennormen in Bezug zu dem Bedürfnis nach individueller Freiheit zu setzen. Gemeinsam wurden heutige Sichtweisen und neue Perspektiven auf die Erfahrungen in delinquenten Jugendszenen diskutiert und alternative Handlungsmöglichkeiten auf einzelne Aspekte entwickelt. Die Grundlage für diesen Aushandlungsprozess waren die Narrativ Biographische Gesprächsführung und das Konsensprinzip bzw. der *common ground*-Ansatz. Das stellte sowohl die Jugendlichen als auch die Professionist*innen immer wieder vor große Herausforderungen. Praktisch bedeutete das nämlich, es wird so lange diskutiert, bis der finale Text von allen Projektmitarbeiter*innen, egal ob Professionist*innen oder Jugendlichen, mitgetragen werden kann.

Der Rahmen für Diskussionen wurde durch alternative Fragestellungen zu den Themen immer wieder verschoben und durch alternative Geschichten, wie z.B. die Haltungen und Zugänge der Role Models, neu gesetzt. Das Ziel dieses Aushandlungsprozesses war die Entwicklung einer *Inneren Autonomie*, in dem Sinne, dass das Denken und Handeln der Jugendlichen von eigenen Werten, Normen und den Bedürfnissen geleitet wird.[14] Dafür ist es gerade in Gruppendiskussionen notwendig, den Jugendlichen Spielräume für Verhandlungen und eigene Meinungsbildung zuzugestehen, sie dabei zu unterstützen, den Mut zu haben, nicht zu gefallen und sich vom Gruppendruck zu lösen sind wichtige Faktoren politischer Bildung. Sie immunisieren gegen die Anziehungskraft extremistischer aber auch delinquenter Jugendgruppen, diese sind nämlich immer hierarchisch-autoritär strukturiert.

Die Gruppennormen, Einstellungen und Narrative rund um den Themenkomplex *Ehre und Ehrkonzepte* wurden in diesem Prozess nicht nur dekonstruiert, sondern reframed, also in einen neuen Rahmen gesetzt und umgedeutet. *Reframing* ist eine Methode, mit der Handlungsoptionen und Ressourcen, die z. B. durch delinquentes Verhalten überschattet werden, sichtbar gemacht werden können. Hinter vermeintlichen Schwächen können Ressourcen und Stärken verortet werden, an denen man ansetzen und weiterarbeiten kann. Wichtig ist, dass diese Form der Umdeutungen nicht beliebig stattfinden kann, sie muss einen Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen haben.

Daher wurde auch der wohl zentralste Begriff in den Lebenswelten dieser Jugendszenen, der Begriff der *Ehre,* selbst neu verhandelt, transformiert und gemeinsam mit alternativer Bedeutung und eigenen Werten gefüllt. So entstand am Ende dieses Prozesses ein eigenes, alternatives Konzept von Ehre, das wir Jugendlichen online zur Diskussion stellen.

[14] Gebhard, M. (2017). Die Weiße Rose. Wie aus ganz normalen Deutschen Widerstandskämpfern wurden.

Online-Campaigning, Online Streetwork und Digitale Jugendarbeit

Im Rahmen der Online-Kampagnen werden die Videos und Beiträge auf Social Media veröffentlicht, gleichzeitig tritt ein Team auf den Kanälen der mittels *Online Streetwork* mit der Zielgruppe in Interaktion. Wie auch in der Arbeit mit den am Projekt beteiligten Jugendlichen ist hier das Ziel über *Alternative Narrative* und Fragestellungen den Rahmen zu verändern und dadurch Reflexionsprozesse und Diskussionen anzuregen. Die alternativen Narrative, wie die individuellen Zugänge zu *Ehre* von Rexhep Hoxha und Karim Mabrouk und das alternative Ehrkonzept von *Jamal al-Khatib*, sollen nicht einfach übernommen werden: Auch online wollen wir sie mit Jugendlichen diskutieren und damit wieder neu ausverhandeln. So können weiter sie transformiert, mit eigener Bedeutung gefüllt und mit lokalen Narrativen verbunden werden.

Im Kampagnenzeitraum erreichte das Hauptvideo *Ehre - Mein Weg: Jamal al-Khatib* insgesamt *56.378 Views* und 1.280 Interaktionen auf den Plattformen *YouTube, Instagram und Facebook*. Dazu sagen muss man, dass unserer Kampagne sowohl auf Facebook als auch auf YouTube (vermutlich aufgrund des expliziten Inhaltes) zeitweise blockiert und dadurch verzögert wurde. Besonders bemerkenswert ist die *durchschnittliche Wiedergabe von 4:13* Minuten auf YouTube bei einer Gesamtlänge *8:51* Minuten und *31.771 Views*. Das Zusatzvideo Ehre feat. Karim Mabrouk – Mein Weg: Jamal al-Khatib erreichte insgesamt *45.571 Views* und *647 Interaktionen*. Eine tiefergehende Vermittlung einzelner Textinhalte fand vor allem auf Instagram über Beiträge und Storys statt:

Abbildung 1
Das Hauptvideo *Ehre - Mein Weg: Jamal al-Khatib*

Abbildung 2
Verlinkung auf Instagram zum Video *Ehre feat Karim Mabrouk – Mein Weg: Jamal al-Khatib*

Abbildung 3
Rexhep Hoxha in seiner Wohnung

Abbildung 4
Ojub Titijew vor Gericht

Abbildung 5/6
Religiöser Bezug für das *Reframing* des Begriffs Stärke durch das *Alternative Narrativ* der Übernahme von Verantwortung für eigenes Handeln

Abbildung 7/8
Veränderung des Rahmens in der Diskussion über das Bedürfnis nach Anerkennung durch die Thematisierung des Unterschiedes zwischen Respekt und Angst

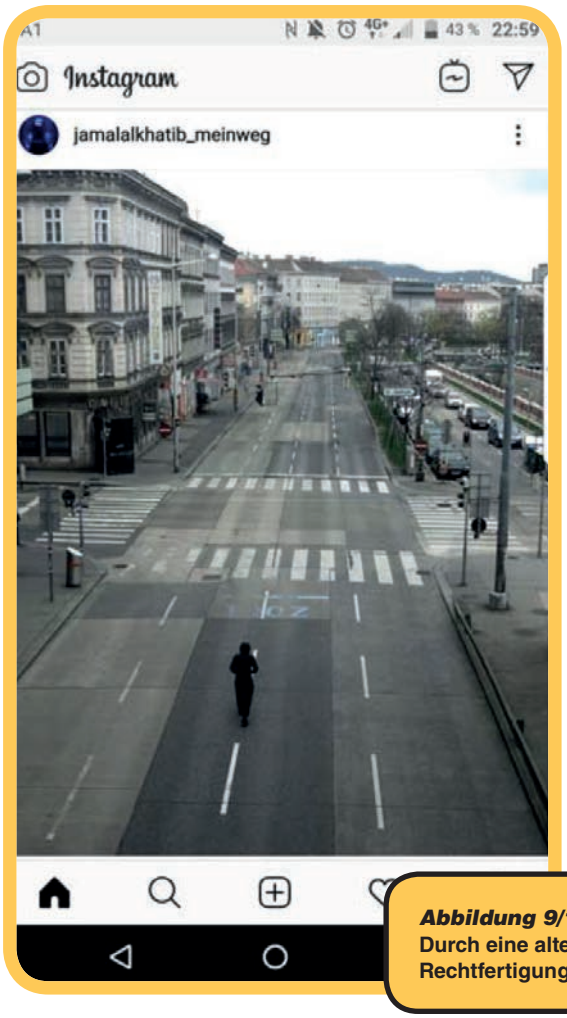


Abbildung 9/10
Durch eine alternative Fragestellung wird der Rahmen für die Diskussion über ein Rechtfertigungsnarrativ verändert

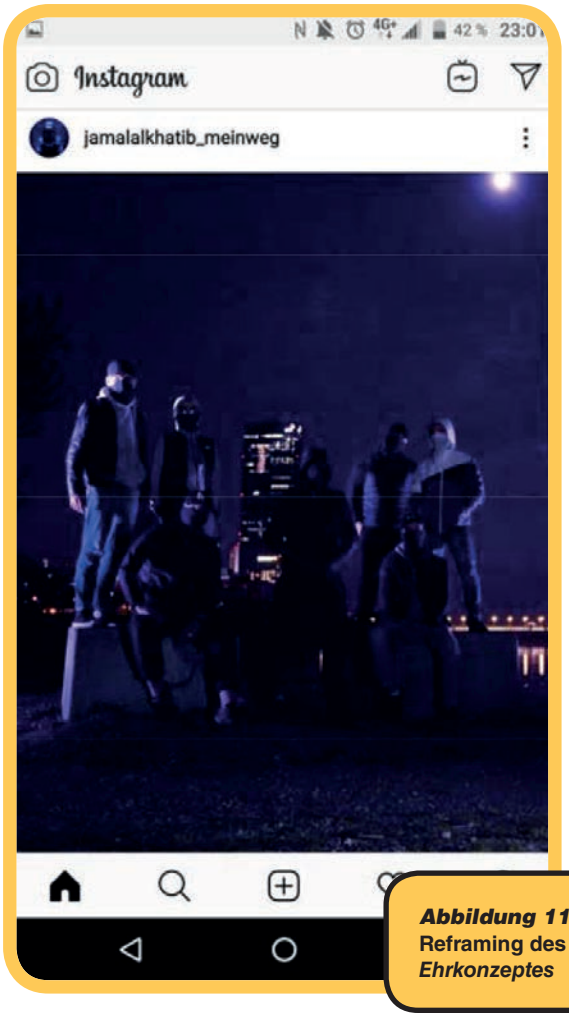


Abbildung 11/12
Reframing des Begriffs *Ehre* durch die Entwicklung eines eigenen, alternativen *Ehrkonzeptes*

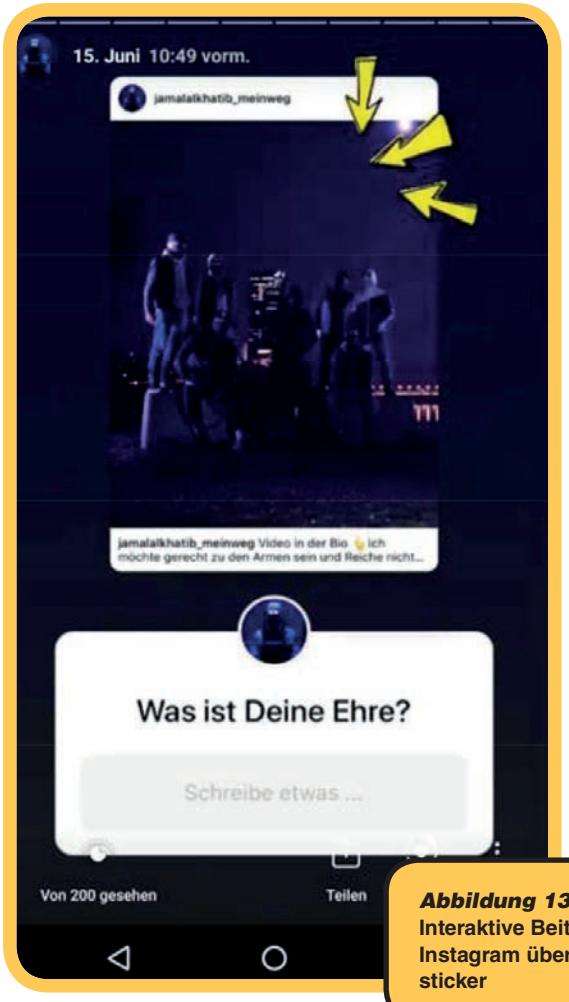


Abbildung 13
Interaktive Beiträge auf Instagram über Fragesticker

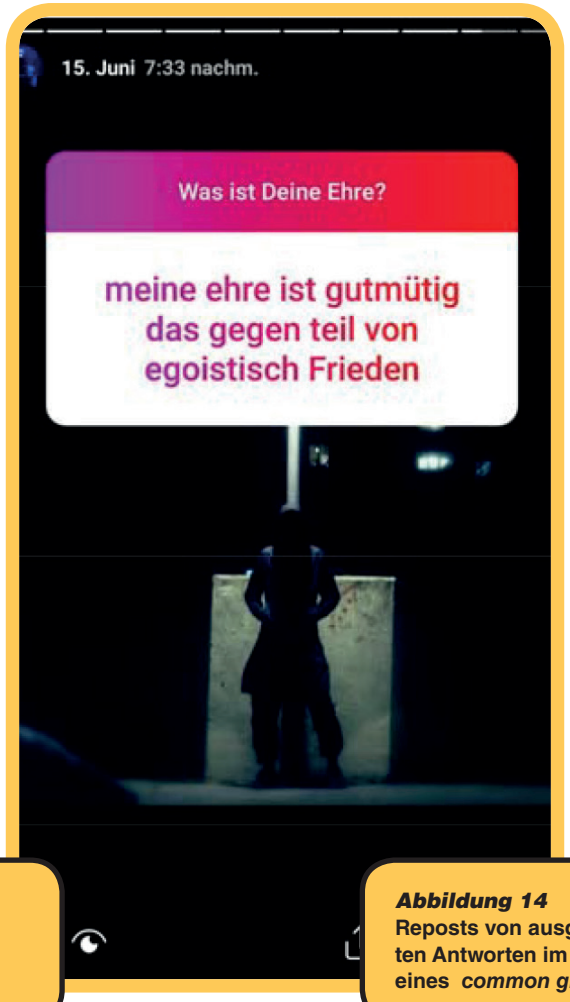
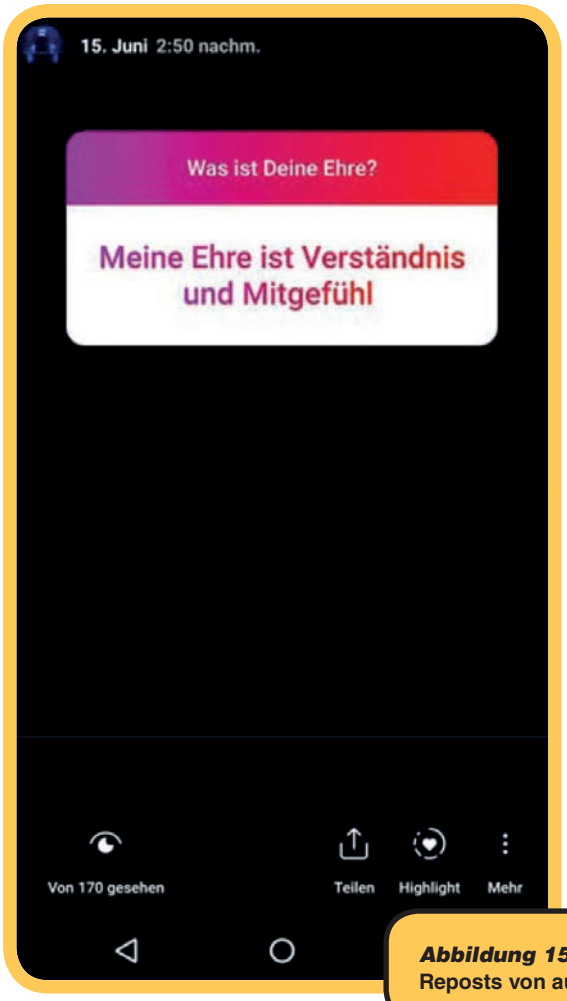


Abbildung 14
Reposts von ausgewählten Antworten im Sinne eines *common ground*



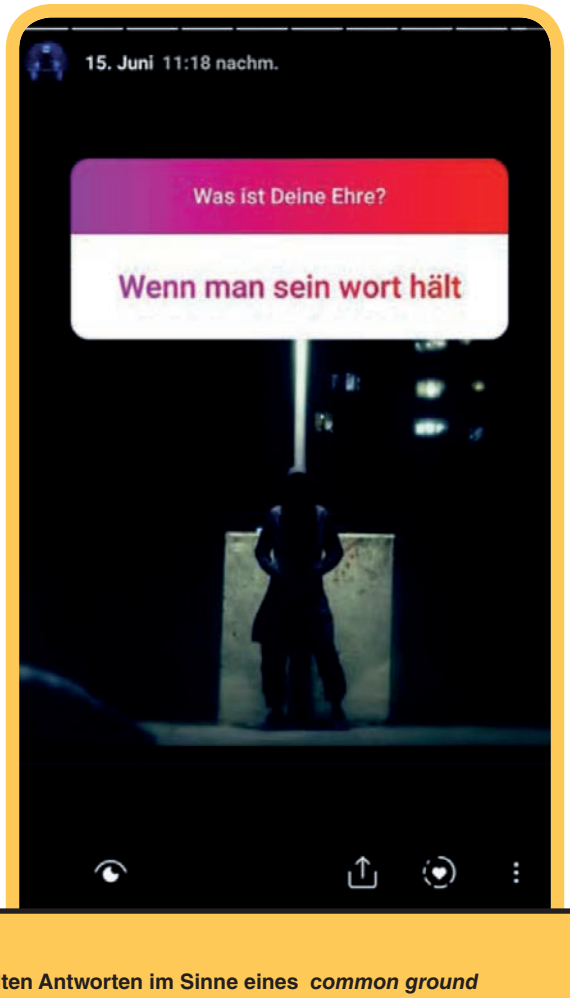


Abbildung 15/16
Reposts von ausgewählten Antworten im Sinne eines *common ground*

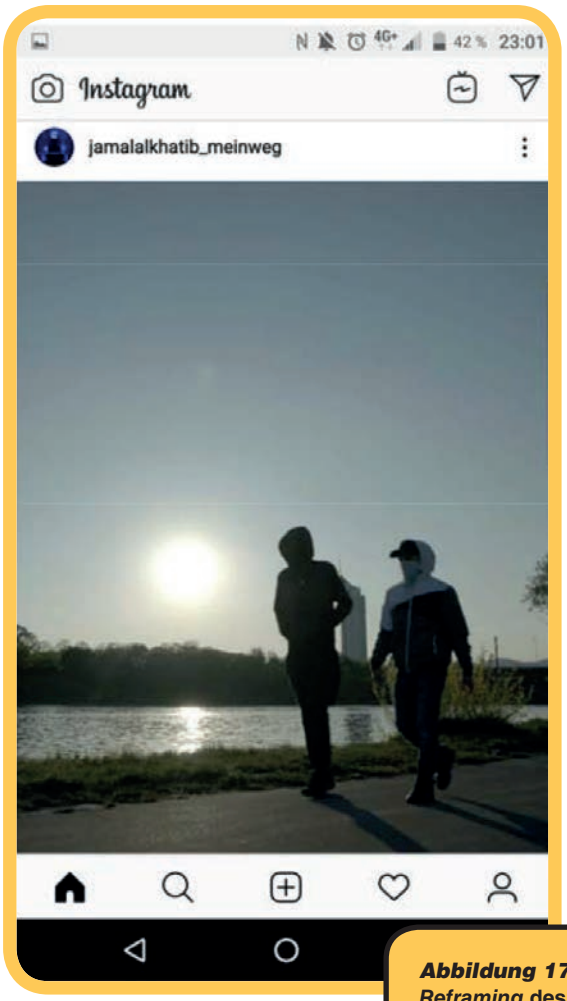


Abbildung 17/18
Reframing* des Konzeptes der *bedingungslosen Loyalität* durch ein *Alternatives Narrativ

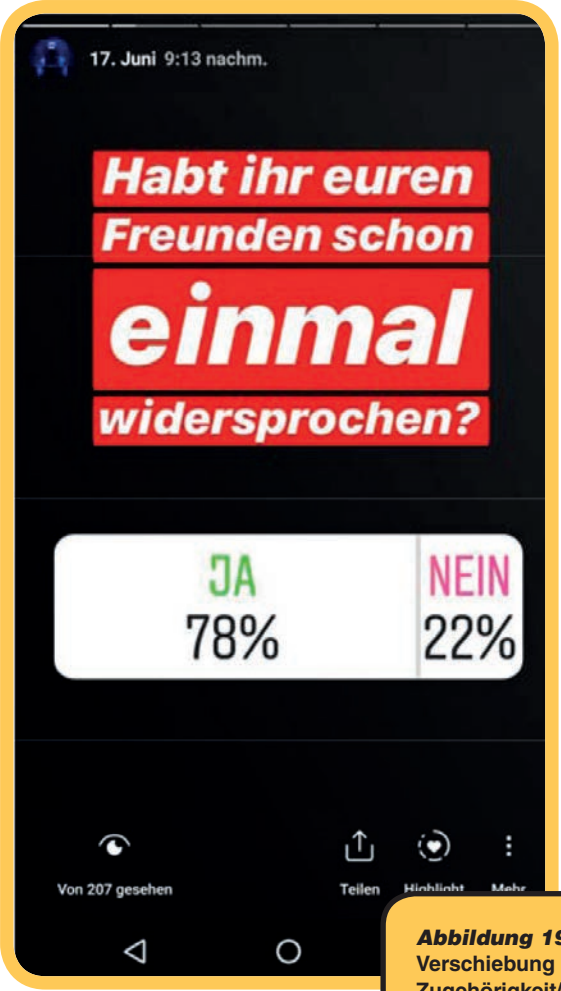


Abbildung 19/20
Verschiebung des Rahmens durch eine alternative Fragestellung für die Diskussion über Zugehörigkeit/Gemeinschaft/Zusammenhalt

Abbildung 21/22
Ausgewählte Antworten

„Jamal al-Khatib – Mein Weg!“ ist ein Projekt von *turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention*. Der Schwerpunkt zum Thema *Ehre und Ehrkonzepte* wurde im Auftrag des *Interkulturellen Zentrums - Verein zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung*, der Stadt Wien bzw. der *MA 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung* und der *Bundeszentrale für politische Bildung* durchgeführt. Unterstützt wurden wir vom *Verein Wiener Jugendzentren*, der *Beratungsstelle Extremismus* und von *Back Bone – Mobile Jugendarbeit*.

turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention

www.turnprevention.com
info@turnprevention.com
Twitter: TURN_Verein

Facebook: jamalalkhatibmeinweg
YouTube: jamalalkhatib
Instagram: jamalalkhatib_meinweg

Impressum:
Redaktion: Fabian Reicher und Stefan Kühne
turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.) 2019. Wien.
ZVR-Zahl: 552581527